

Briefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Autobahnen sei Dank

EFEU-Karikatur, Nr. 29

Die Zeichnung zeigt die Eröffnung eines neuen Autobahnteilstückes durch den Tod, und die Fahrspuren sind als Friedhof dargestellt. EFEU ist anscheinend der irrigen Auffassung, auf der Autobahn sei das Unfallrisiko besonders gross. Das Gegenteil ist aber der Fall. Autobahnen sind viermal sicherer als das übrige Strassennetz. Wenn der Verkehr von den Kantons- und Gemeindestrassen auf die Autobahn umgelegt wird, so gibt es viermal weniger Unfälle. Dass in den vergangenen zwanzig Jahren die Verkehrsunfälle trotz höherem Verkehrsaufkommen laufend stark abgenommen haben, ist hauptsächlich den Autobahnen zu verdanken.

Mit freundlichen Grüßen

Fritz Simon, Kaiseraugst

Du alter Freund Nebelspalter

Mit dem ekelregenden Pamphlet über NR Werner Vetterli hast Du etwas abrupt, aber dafür sehr definitiv das Ende unserer langjährigen Freundschaft herbeigeführt. Mit Satire und Humor hat diese Schreibe des Kümmerlings Kirmin Pennel wahrlich nichts mehr zu tun. Das ist schlicht und einfach eine Saurei.

Fritz Zimmermann, Bern

Seit Jahrzehnten bin ich Abonnent des *Nebelspalter*. Schon verschiedentlich wollte ich wegen polemischen Artikeln das Abonnement abbestellen; habe es aber bis jetzt unterlassen.

Mit Ihrem Artikel über Nationalrat Werner Vetterli kommt nun das Fass zum Überlaufen.

Mit diesem Schlag unter die Gürtellinie werden Sie von mir disqualifiziert.

Ich kündige hiermit das Abonnement per 31.12.1993.

Gottfried Matti, Gstaad

In spärlichen Voten habe Vetterli, den ich nicht kenne – ich bin einer der wenigen Schweizer, die (noch) nicht fernsehen – strikt die Meinung der «Zürcher SVP-Elite» verfochten und wie ein Befehlsempfänger von Blocher/Frey gewirkt. So lese ich im *Nebelspalter* 30/93: Weiter: «... trat er mit sonorer Stimme für F/A 18 ... ein».

Hört, hört, war diese sonore Stimme die Stimme des Befehlsempfängers? Hat denn Blocher den F/A 18 befürwortet und das «Parteinsthäkchen» zu seiner sonoren Äusserung in putzmünterer Art und Weise animiert?

Also, wer hat jetzt den F/A 18 gewollt, Blocher, Vetterli – oder beide Exponenten der strammen Volkspartei?!

Hugo Wagner, Adligenswil

Seit mehr als 30 Jahren sind wir in Ihrer Abonnementkartei. Früher freuten wir uns jeweils auf jede neue Nummer, Text und Zeichnungen waren sehr aussagekräftig und der Zeit angepasst. Seit einiger Zeit passen uns aber einige Beiträge – gelinde gesagt – nicht mehr so ganz und nur noch wenige (wie z.B. Ulrich Webers Wochengedicht, Lisettes Bericht aus dem Bundeshaus [früher] und einige Zeichnungen) haben uns bei der Stange gehalten.

Was nun aber die Darstellung über Werner Vetterli von Pirmin Kennel, Nr. 30/93, betrifft, zwingt diese uns, Ihnen mitzuteilen, dass wir das Abonnement nicht mehr erneuern werden.

Hans Fuchser, Winterthur

Schlimmer geht's nimmer! Was soll diese Polemik im *Nebelspalter*? Der *Nebelspalter* verkommt, wenn Schreiberlinge wie P. Kennel ihren Frust in einer «satirischen Zeitschrift», wie es der *Nebelspalter* nach wie vor sein will, loswerden wollen und solche Pamphlete zur Gewohnheit werden (sollten), zur Sensationspresse à la *Blick* und *Tacho*. *Rolf Litscher, Schaffhausen*

Das Papier nicht wert

«Chicago 1931» und «Igor»

Obschon mein Abonnement für den *Nebelspalter* bis Ende Mai 1994 bezahlt ist, verzichte ich ab sofort auf die Zustellung.

Ein beträchtlicher Teil der Beiträge ist nun so, dass ich sie nicht mehr lesen mag. Und Zeichnungen à la «Chicago 1931» von Günter Hansen und «Igor»-Bildgeschichten sind das Papier nicht wert, auf dem sie gedruckt sind.

Für die Umwelt und meiner Psycho-Hygiene zuliebe fällt mir dieser Verzicht nicht mehr schwer. Mit freundlichen Grüßen

Peter Joos, Zürich

Werter Nebelspalter,

bestimmt gehöre ich mit meinen 22 Lenzen zu Deinen jüngeren Abonnenten.

In letzter Zeit hast Du einige Briefe bekommen, deren Absender man wahrlich nicht als Nebelspalter, sondern als Nebel(ver)dichter bezeichnen könnte. Wie kommen Leute, die von Satire so wenig verstehen, zu Deinem Abonnement? Wer sich nicht damit abfinden kann, dass die Satire eben manchmal «beisst» und dass sie gelegentlich schwer verdaulich ist, sollte nie eine «satirische Schweizer Zeitschrift» abonnieren.

«Satire darf alles», und das ist wirklich so. Wird etwas unter dem Titel «Satire» geschrieben, so erhält es eine andere Ausgangsperspektive. Man kann es nicht für bare Münze nehmen. Schliesslich fliegt Kohl nicht auf einer Kanonenkugel durch die Luft, und Prinz Charles hat kein Kondom auf der Nase, wenn er telefoniert. Eben hier ist der Moment, wo Satire mehr von uns fordert, als einfaches «Biudli aaluge». Wir müssen ergründen, welche symbolischen Elemente versteckt sind und was sie bedeuten. Wir müssen vergleichen zwischen Wirklichkeit und Karikatur. Besteht nun wirklich keine Ähnlichkeit zwischen den beiden, so sollte der Betrachter das Bild beiseite schieben. Gibt es aber noch so kleine Parallelen, so muss die Karikatur – oder was immer es ist – als glücklich betrachtet werden.

Warum greifen wir uns gleich ans Herz, wenn wir einer Karikatur begegnen, die unser moralisches Empfinden schockiert? Wir sehen doch jeden Abend in der

ERWIN SIEBER

Redaktion Nebelspalter
Postfach
9400 Rorschach

Nebelspalter-Abonnement Nr. 036510

Sehr geehrte Herren,
mit grossem Erstaunen habe ich zur Kenntnis nehmen müssen, dass Ihnen gelang, was den Nazis seinerzeit nicht gelungen ist: den NEBELSPALTER zu einem bedeutungslosen Traktätchen umzufunktionieren. Mir scheint, dass der Nebi zu einem Organ frustrierter Emanzen und linker Neidhammel verkommen ist. Zugestehen muss ich Ihnen: der Marsch durch die Institutionen ist Ihnen gelungen. – Leider.

Die Prawda eignete sich, wie man sagte, zumindest als Zigarettenpapier; das kann man vom Nebelspalter heute nicht behaupten.

Nehmen Sie zur Kenntnis, dass ich das Abonnement des Nebelspalters nicht erneuern werde.

Der Nebi sollte statt Nebel die Bretter vor Ihren Köpfen spalten.

Mit der Ihnen gebührenden Hochachtung verbleibe ich

1. August 1993

Pirmin

Tagesschau solche Bilder, nur leider nicht unter dem Motto «Satire». Trotzdem haben jene Autoren von Leserbriefen, die ich oben erwähnt habe, noch keinen solchen an die Tagesschau geschickt. Warum auch, schliesslich liegen diese zwei Medienzweige auf verschiedenen Ebenen.

Man sollte die Satire als solches betrachten, und es dabei bewenden lassen.

Übrigens, es gibt auch bei mir einige Rubriken, die mir persönlich nicht zusagen. Nein, ich sage Dir nicht welche, denn das ist persönlich. Du wirst nicht für mich, sondern für alle geschrieben.

Zu guter Letzt: Lieber Herr Gerber, Herr Leu, Herr Rutishausen, und wie Sie sonst alle heissen: Falls Sie wieder einmal einer breiten Leserschaft mitteilen möchten, dass Sie Ihr Abonnement kündigen, so weiss ich Ihnen ein gutes Mittel – drucken Sie's auf Plakate oder, noch besser, geben Sie's in einem der zahlreichen Werbeblocks des Schweizer Fernsehens durch.

Lasst Euch nicht unterkriegen!
Eveline Bill, Koppigen

Weiter so!

Ich (46) bin schon seit Jahrzehnten Abonnent.

Bin ich deswegen eine Ausnahmeerscheinung, wenn ich nicht in den Tenor der «Gruftis» einstimme, sondern sage: Du gefälltst mir!?

Bleibt so, werdet noch etwas angriffiger, es gibt vieles auf dieser Welt, das mit satirischem, kritischem, aber auch heiterem Griffel parodiert, karikiert (und was dergleichen sonst noch) werden kann, soll, muss oder darf.

Und: Es hat meiner Seele bis anhin noch nie geschadet, wenn auch Leute aufs Korn genommen werden, welche mir politisch nahe stehen. (Linke natürlich, ja klar, da haben wir es, oder nicht?)

Also: Weiter so, viel Mut, viel Glück. *Hans Wiesendanger, Igis*

Schön, dass der *Nebelspalter* wieder lesbarer wird. Der Wechsel in der Chefredaktion hat ihm gut getan. Ich rechne damit, dass noch einige weinerliche «Ich-war-100-Jahre-Abonnent-aber-jetzt-wird-es-immer-schlechter-hiermit-kündige-ich-Leserbriefe» die Bumerang-Seite bevölkern werden. Ist auch richtig so. Jedes Medium hat jene Konsumenten, die es verdient. Eine humorlose Zeitschrift hat(te) humorlose Leser. Eine freche satirische Zeitschrift

hat freche, humorvolle und auch grosszügige Leser. Und vor allem: junge Leser. Es lebe der *Nebelspalter*!
Willi Näf, Sissach

Lieber Nebelspalter

Nach so vielen Jahren, nein Jahrzehnten, denn wir haben das Abonnement von unseren Eltern übernommen – gefälltst Du uns ganz und gar nicht mehr. Nach Ablauf der diesjährigen Abonnementperiode möchten wir Dich nicht mehr haben.

Wo sind Witz, Humor, Spritzigkeit und Kultur bei Dir verlorengegangen? Wo sind die gut gezeichneten Karikaturen geblieben? Rude Sprache, Langeweile, schlecht gezeichnete Cartoons, seitenlanger Verriss von Bundesräten und Parlamentariern machen sich breit!

Gewiss, wir sind nicht mehr die Jüngsten, wahrscheinlich bald «von gestern», und deshalb müssen wir uns von Dir, lieber *Nebelspalter*, trennen. Mag sein, dass Du einer jüngeren Leserschaft gefälltst, so wie Du jetzt bist, und dazu wünschen wir Dir Glück.

Mit freundlichen Grüssen
Helen Haas, Glis

Mit Spannung verfolge ich seit einiger Zeit den Kampf des Rorschacher Seglers wider widrige Winde sich wandelnder Zeitgeschmäcker. Meiner nicht mehr so ganz à jour-igen Meinung nach ist das rettende Hauptsegel noch nicht gesetzt: das «heiter-satirische».

Wo die tiefe «Liberalitas» (der freie Mensch) und das Verstehen menschlicher Unzulänglichkeiten nicht mehr durchschimmern, wird es «engagiert» und bitter (vgl. u.a. «Die Kohllüge» Nr. 27). Der Inhalt mag stimmen, aber diese Form erwarte ich im *Nebelspalter* nicht. Ich warte darauf, dass die eine Grundrichtung des Bodenseewindes wieder aufgefangen werden kann und die rasch sich wandelnden Böen mit kleineren Segeln abgefangen werden.

Wir alle haben den *Nebelspalter* heute nötiger denn je.

Otto Balmer, Balzers

Iwan, der Schreckliche!

Nomen est omen, oder? Iwan IV, der Schreckliche von unnachsichtiger Härte – brutale Strafgerichte – tötete im Zorn den eigenen Sohn.

Iwan (Raschle) auf Rundumschlag gegen alle und alles. Der

Artikel über Werner Vetterli hat «mein» sowieso schon «volles Fass» endgültig zum Überlaufen gebracht. Beleidigung, Ehrverletzung, Verleumdung, Polemik. Ist doch Satire! Satire darf ja alles! Wie gut, dass es Tucholsky war, der das sagte! Kann man sich gut hinter einem berühmten Namen verstecken. Doch Iwan scheint Tucholsky missverstanden zu haben. Persönliche Aversionen und Aggressionen loszuwerden, das ist nicht Satire! Satire = ironisch-witzige literarische oder künstlerische Darstellung menschlicher Schwächen und Laster.

Doch unter Iwans Herrschaft ist Satire primitiv, herabreissend, entwürdigend. Von Ironie und Witz keine Spur – geschweige denn literarisch wertvoll. Schade um den *Nebelspalter*.

Das Impressum ist bezeichnend. Aus der früheren «humoristisch-satirischen Schweizer Zeitschrift» hat man den «Humor» herausgeschnitten. – Symptomatisch? Iwan, was haben Sie aus unserem *Nebelspalter* gemacht! Eine Dreckschleuder!

Iwan, bitte lassen Sie sich Ihren «schrecklichen» Namen übersetzen – Johann klingt viel weicher. Vielleicht kommt dann wieder Humor in den Montag.

Johann, meinen *Nebelspalter* bitte!

(Das ist Satire! Die darf alles!)

Veronika Habegger, Derendingen

Brüssel und kein Ende...

(Klinkenputzer, Nr. 28)

Iwan, Sie schrecklicher Raschle, können Sie es sich als schlechter Verlierer immer noch nicht verkneifen, darüber zu lamentieren, dass das Volk am 6. Dezember demokratisch richtig entschieden hat?!

Jetzt nehme ich Sie bei Ihrem Wort: «Wenn ... wir am 6. Dezember ja zum EWR gesagt hätten, dann wären wir jetzt in ... einer anonymen Verwaltung ...!» Ich ergänze: Glücklicherweise sind wir aber unser lebendiger Staat geblieben, der nicht jährlich etwa 500 Millionen an diese anonyme Verwaltung blechen muss, von denen vielleicht 50 Millionen in korrupten Strukturen in Portugal, Spanien, Süditalien, Griechenland oder andern EG-(Agrar-)Staaten versickern würden!

Iwan, Sie Schrecklicher, wollen Sie mir nicht beipflichten: Neben dem ischiasgeplagten Obereuropäer Delors (das haben Sie ge-

schrieben) schneiden Neo-Aussenminister Cotti und Nachvolkswirtschaftsminister Delamuraz geradezu glänzend ab. Deshalb glänzen nämlich jetzt ein paar Türklinken im tristen Brüssel!

Ich grüsse Sie, Iwan! So schrecklich sind Sie wahrscheinlich gar nicht, obwohl Sie uns noch immer nicht erzählt haben, wie es Ihnen gelungen ist, den Meier zu erledigen. Oder habe ich eine *Nebelspalter*-Nummer ausgelassen?

Die Post wird meinen Leserbrief überbringen; selbst möchte ich die Klinken im nebelgespaltenen Rorschach nicht putzen.

Gerhard Opitz, Schaffhausen

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle
Sekretariat: Ursula Schweizer
Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:
Postfach, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13
Der *Nebelspalter* erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:
Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz:	12 Monate Fr. 118.–
	6 Monate Fr. 62.–
Europa*:	12 Monate Fr. 136.–
	6 Monate Fr. 71.–
Übersee*:	12 Monate Fr. 168.–
	6 Monate Fr. 87.–

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1